



Abonnementspreis

vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ bei den Austrägern 1,40 Mt., in den Ausgabeorten 1,20 Mt., beim Postbezug 1,50 Mt., mit Landbriefträger-Postgebühren 1,95 Mt. Die einzelnen Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Merseburger Schulplatz 5.

Insertions-Gebühr für die 4 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 1 3/4 Pf., für Privatzeilen in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Meldungen außerhalb des Anzeigenteils 30 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.) Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenannahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, spätere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Consumvereins zu Merseburg wird nach Beendigung des Nachschußverfahrens hierdurch aufgehoben.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung V.

Wir machen auf das hier bestehende Gefunde-Kranken-Abonnement aufmerksam. Der Abonnementspreis beträgt pro Jahr 3 Mark. Abonnements auf das Jahr vom 1. April 1892 bis ultimo März 1893 erziehen wir im Communal-Bureau bei dem int. Stadtschreiber Herrn Schulz unter gleichzeitiger Zahlung des Abonnementspreises anzunehmen.

Der Magistrat.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Landwirths Prall hier selbst ist erloschen. Derselbe, den 16. März 1892.

Der Amtsvorsteher.

Unter den Rindviehbeständen der Gutsbesitzer Krahnfeld in Nempitz, Lebe- recht Weller in Oesch, Hermann Röniger in Altranstedt, sowie des Rittergutes daselbst ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Altranstedt, den 16. März 1892.

Der Amtsvorsteher.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, 17. März. Vom Kaiserhofe. Ueber das Befinden des Kaisers verläutet, daß der Gefühlszustand desselben nunmehr wieder gehoben sei. In der aller-nächsten Zeit genest Se. Majestät auch seine regelmäßigen Spazierfahrten wieder aufzunehmen. Die Vormittagsstunden am Mittwoch brachte der Kaiser zunächst mit Erlebung von Regierungsgeschäften in seinem Arbeitskammer zu. Später nahm der Monarch den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts entgegen, und arbeitete darauf mit dem Staatssekretär Hollmann. Am Nachmittage waren die Majestäten mit dem Prinzen und der Prinzessin Albert zu Sachsen-Altenburg im Schlosse zur Jagd vereint. — Die „Post“ bezeichnet die Heilungsmethode, der Kaiser werde am 1. Mai nach Neuenhagen reisen, für er-funden. — Die Kaiserin Friedrich ist zu dem Festjubiläumlichkeiten in Darmstadt ein- getroffen.

Der König und die Königin von Württemberg, welche am Montag Nach- mittag in München zum Blicke des Prinz- regenten Leopold von Bayern eingetroffen sind, werden dort bis heute verweilen. Der Empfang der württembergischen Majestäten in der bay- rischen Hauptstadt war ein sehr herzlicher. Selbst- verständlich hat die Reize nur den Charakter des üblichen Höflichkeitsebesuches.

In Darmstadt hat die Ausstellung der Leiche des Großherzogs Ludwig unter großem Andränge der Bevölkerung statt- gefunden. Donnerstag Vormittag erfolgt die Beisetzung in Gegenwart der Familie und der sächsischen Truenergäste im Darmstädter Mausoleum. Der Kaiser, welcher sich bei der Leichen- feier durch seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, vertreten läßt, hat eine dreitägige Armeeerauer für den verstorbenen Fürsten angeordnet.

Der Herzog von Cumberland. Aus Wien wird zur Erinnerung an den Herzog von Cumberland noch berichtet, daß dieser früher die Vermittlung nichtischer Fürstenthone in der Frage des Weltenfonds ganz entschieden abgelehnt habe. Ein förmlicher Bericht auf Hannover sei ihm wegen dieser Geldfrage von Wien überhan- gen nicht zugewandt worden. Berlin will nach der Zeit ihr Recht lassen.

Aus Friedrichsruh. Die Persönlich- keiten, welche in diesen Tagen Gelegenheit hatten, den Fürsten zu sehen und zu sprechen, erzählen, geht der Fürst seinem 77. Geburtstage mit großer

Literatorkonvention mit Nordamerika wurde in drei Sitzungen genehmigt. Weiter wurde die zweite Beratung des Reichshaushaltsetats zu Ende geführt. Aus der Beratung ist noch hervorzuheben, daß von der Regierung für die nächste Session eine Novelle zum Militär- pensionsgesetz in Aussicht gestellt wurde, welche die Wünsche des Reichstages nach Einschränkung der Ausrückung von Pensionen bei Wieder- anstellung im Civildienst thätlich berücksichtigen soll; ferner kam bei dem Etat der Zölle ein Antrag auf Erhöhung des Tabackzolls zur Sprache, der mit der Nothlage der Tabackbau- räume nicht übereinstimmend war. Nach der Verhandlung begann am Montag die dritte Beratung der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz, für welche eine ganze Reihe von Mitgliedern aller Hauptpartien gestellter Compromissanträge vorlag. Hervorgehoben mag werden, daß die Sozialdemokraten erklärten, gegen das Gesetz stimmen zu wollen, da dadurch die freien Klassen zu sehr beschränkt erschienen. Von den übrigen Parteien wurden in der allgemeinen Debatte zustimmende Erklärungen abgegeben, und zwar auch von den Freireichern, doch mit dem Vorbehalt, daß sie ihre Zustimmung noch von der schleppenden Gestaltung der Vorlage ab- hängig machen würden.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in der vorgedachten Woche ausschließlich mit der zweiten Beratung des Etats des Cultus-

ministeriums. Eine Anzahl Beschwerden des Abg. Riedert über „Verstaatlichung“ der Lehrbücher, über Brechtigkeit der Lehrer u. s. w. wurden von dem Cultusminister als un- begründet zurückgewiesen und überhaupt in einer Weise beantwortet, daß Abg. Riedert seine volle Uebereinstimmung mit ihm zu erkennen gab. Bei diesem Etat kam auch die neue Schulreform zur Erörterung, welche eine vorwiegend glänzende Beurteilung und Anerkennung fand. Jener wurde der von dem Minister aufgestellte Normal- etat, welcher für die Directoren und Lehrer der höheren Lehranstalten Gehalts-erhöhungen enthält, und zu dessen Durchführung 1 400 000 Mark gefordert wurden, von dem Hause genehmigt. Die Frage, ob der Normaletat den Charakter eines Denkschrifts habe oder in dem Etat selbst Aufnahme finden solle, war der Budgetcommission zur übermühtigen Prüfung übergeben worden; indeß blieb es bei dem Vorschlage der Regierung, den Normaletat als eine Denkschrift zu be- handeln, nachdem der Cultus- und der Finanz- minister erklärt hatten, daß sie sich an die darin aufgestellten Sätze gebunden halten; alle weiteren Anträge auf Erhöhung einzelner Sätze wurden abgelehnt, nachdem dagegen finanzielle Bedenken geltend gemacht worden waren. Zugleich wurde, obwohl sich die Regierung dagegen ausgesprochen, ein Antrag angenommen, wonach mit dem Normaletat die Frage der Besoldungs- veränderung der Lehrer nicht abgeschlossen, sondern die Berücksichtigung bei der allgemeinen Überarbeitung der Besoldungsanträge fortgesetzt werden soll. Weiter wurden die für die Seminardirectoren und Lehrer, sowie für die Kreis- und Schulinspektoren neu aufgestellten Gehalts- listen unversändert genehmigt, nachdem auch hier weitgehende Wünsche aus finanziellen Rücksichten zurückgewiesen waren. Wiederholt kamen in den Verhandlungen Beschwerden über die Besoldung der Stadt Berlin durch staatliche Aufwendungen für die Universität, die Capitäl- er, sowie die Stadt als solche wenig Ver- pflichtungen übernehme, zur Sprache. Schließlich wurde auch ein allgemeines lebhaftes Interesse für größere Annehmungen für die Kunst be- funden, wobei sich wieder die Rücksichten auf die Finanzlage geltend machten, zugleich aber darauf hingewiesen wurde, daß der Staat und insbesondere Seine Majestät der Kaiser viel für die Pflege der Kunst thue.

Endlich kam sie auch, aber — weit langsamer als sonst und das Köpchen gekent. „Was sie nur heute haben mag?“ — dachte er — es fuhr ihm durch das Herz, wie das Vorgefühl eines Schmerzes.

Da stand sie vor ihm und sah ihn ängstlich und unsicher an. Es war ein ihm ganz ungewohnter Ausdruck in ihrem großen, blauen Augen. „Warst Du krank?“ frag er.

„D nein,“ antwortete sie gepreßt. „Was ist Dir also geschehen? Bist Du mit Deiner Geburtsstagsarbeit für die Mutter doch nicht fertig geworden? Oder... ist Dir etwa gar Dein großes Köpchen gelassen? Mir thäte es sehr leid — Du hastest es so lieb.“

„Ach nein, —“ seufzte Bally — „es ist ja Alles in Ordnung — aber...“ „Nun was, aber...?“ Bally sah ihn an. „Ich möchte mich so gerne recht freuen,“ sagte sie — „aber... ich weiß, Dir wird es leid thun...“ „Geh doch!“ sagte Heinrich lächelnd. „Wie kann mir leid thun, was Dich freut? Sag mir's nur — Du wirst sehen, ich freue mich mit Dir.“ Da verklärte sich das liebe Gesichtchen — die Lippen lächelten — die Augen leuchteten. „Hein, denke nur — ich komme fort von hier, in eine große, große Erziehungsanstalt, wo es viele Kinder giebt... Was werde ich dort alles lernen! So viel! So viel! Und Du wirst wie gern ich Neues lerne.“ Eine unennbare Angst erfasste den armen Knaben. (Fortsetzung folgt.)

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel

werden besonders unsere auswärtigen Abonnenten gebeten, die Abonnementsrenewierung in eigenen Interesse thunlichst frühzeitig bei den Postämtern anmelden zu wollen, damit der regelmäßige Empfang des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Merseburg, den 17. März 1892.

Parlamentarisch.

Der Reichstag hat in der vergangenen Woche in seinen Sitzungen eine mehrwöchige Pause eintreten lassen in der Hoffnung, daß hierdurch der anbauenden Beschäftigung wirksam begegnet werde. Vorher erledigte er eine Interpellation wegen Aufschlusses einer Literatorkonvention mit Oesterreich-Ungarn, die von der Regierung dahin beantwortet wurde, daß sie hoffe, dem Hause in der nächsten Tagung einen solchen Vertrag vorlegen zu können. Die

Nach schweren Kämpfen.

4. Forts.) Roman von B. M. Kapitz. (Nachdruck verboten.)

„Du, hast Du kein Butterbrod mehr?“ plauderte die kleine Eva in ihrer kindlichen Art. „Der arme Hein ist sehr, sehr hungrig.“

Valentine wurde fast so bleich wie der arme Knabe, der sich in wüthiger Erregung vergebens bemühte zu sprechen.

„Gott! Ist das wirklich so? O Du armer, armer Hein! — Gleich, gleich sollst Du etwas haben.“

Und fort schoß die Kleine, daß die Böpie hinter ihr her flohen, geradewegs zum Vater hinein, der sechs Häuser weiter oben in der Gasse seinen Laden hatte und die kleine Bally, des reichen Hausvaters Erbherrn einziges Töchterchen, sehr wohl kannte. Darum verwiegerte er ihr auch, trotzdem sie an das Zahlen gar nicht dachte, das Gehalt und das Glas Wasser nicht, das sie stürmisch begehrte — und in einer Hand das Glas, in der andern ein paar Krügelchen, eilte Bally im flüchtigen Zickzack. Dann knietete sie bei dem armen Durch nieder, und da er ein Zeichen machte, daß er nicht offen flüchte, flüchte sie ihm geflücht das Wasser ein, benetzte ihm Schläfe und Wangen, wie sie es daheim zuweilen bei ihrer kranken Mutter that, und beruhigte dabei möglichst die kleine Eva, welche erblindlich schrie.

Endlich schlug Heinrich die Lider auf, sah die kleine gute Fre, die so sorglich um ihn beschäftigt war, mit seinen großen, schönen Rinderaugen an und sagte leise und innig:

„Dich kann ich lieb haben.“

„Ja?“ frag das kleine Mädchen und blattete fröhlich in die Hände; „und ich habe Dich auch lieb, sehr lieb... und täglich bringe ich Euch nun ein Butterbrod. Aber nun ist, Heini, ist!“

„Heinrich heiße ich,“ lächelte der Knabe.

„Ach was, — Heini, wie Dich die Kleine da nennt, klingt viel schöner — und Du nenne mich Bally. So nenne mich Alle, die mich lieb haben. Valentine ist auch gar zu lang.“

Und Heinrich als seine Krügelchen, wobei Eva und Bally ihm lachend und plaudernd zusahen, weil es ihm gar so gut schmeckte.

Seitdem hatten sie sich lieb die Kinder — sehr lieb.

Heinrich konnte die Stunde kaum erwarten, in welcher die kleine Bally auf dem Hin- und Rückweg zur Schule an ihm vorbeikam, denn, was gab es da nicht alles zu plaudern und zu erzählen! Bally's Eier zum Bernen wurde so groß, daß sie sich fast eine halbe Stunde vor Beginn der Schularbeit auf den Weg machte, und unglücklich war die Menge von Butterbrod und von Wepfen, welche die Kleine zur Bewunderung ihrer Mutter während der Schulstunden vorzeigte.

Nachlich konnte die Mutter rechtlich die Wahrheit erforchen, aber sie ehrte das Geheimniß ihres Töchterchens und benies ihre Mühseligkeit nur dadurch, daß sie dessen Schultasche möglichst gut verproviantirte.

Die Gaben der Vorübergehenden floßen, seit Heinrich sich nicht mehr hungrig, leidend und

trophig von der Strafe abwandte, reichlich in die jüngerer Hand des Knaben. Er war jetzt so glücklich in der Erinnerung an die gute, kleine Bally und in der Gewißheit der täglichen Erneuerung ihrer Freundschaft, daß er nicht nur so freundlich vor sich hin — und zwar jubelnd — wie Jedermann der ihn sah, zugeben mußte — selbst in Kunden g'hüllt ein so auffallend schönes Kind, der arme, kleine Knabe. So brachte er an manchem Tage wohl über einen Thaler nach Hause, doch mußte er alles eingegangene Geld dem Vater abliefern. Fast that er es gern, denn es war geschehen, nicht erworbenes Geld und drückte ihm. Als er aber sah, daß der Vater ihnen trotzdem nicht einmal genug zum Ankauf der nothdürftigen Nahrungsmittel gab, da kaufte er immer beim Nachhausegehen etwas Weniges, nahm die Prügel ergehen hin, die es zumellen regnete, wenn der Vater mehr erwartete hatte, und drückte dabei, die kleine Eva sei meistentheils satt, und er sei jetzt, seit Bally ihm zweimal des Tages ihre Leiden und Freuden erzählte, lange nicht mehr so unglücklich und verlassen, als ehemals.

Am heutigen Tage aber stand er ganz umsonst und sah die Straßen hinauf und hinab — kleine Bally ließ sich sehen. Wie gerne wäre er hinübergegangen und hätte im Hause ihrer Eltern sich erlustigt, ob sie etwas fröhlich sei — aber... würde man einem so schlecht geliebten Knaben auch Auskunft geben? Gewiß nicht.

Er ging recht traurig nach Hause und fand keine Ruhe, bis er des andern Morgens, früher als sonst, wieder auf seinem Posten stand.

Versteigerung.
Sonnabend, den 19. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
 verleierte ich im „Kasino“ hier, freiwillig:
 eine große Partie neue Herren- und Knaben-
 Kleidungsstücke.
 Merseburg, den 16. März 1892
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Freiwilliger
Feld- und Wiesen-Verkauf
 in Köhschen.
Sonnabend, den 19. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,
 sollen im Wölfschen Gasthof zu Köhschen
 2 in Köhschener Flur beleg. Feldpläne R. 113
 u. 124 der Karte von zusammen ca. 7 1/2 Morg.,
 sowie 1 Wiese in Zscherbener Flur von 100 Rhb.
 im Einzelnen oder Ganzen versteigert werden,
 wozu ich Kaufsüchtige hiermit einlade.
 Merseburg, den 14. März 1892.

G. Höfer, i. A.
Acker-Verkauf.
 Ein Ackerplan an der Weissen-
 felderstr. ca. 1/2 Morg. groß, als Bau-
 stelle geeignet, ist sofort zu verkaufen
 durch Carl Rindfleisch, Merseburg,
 Burgstr. 13.

Güter.
 Schöngüter, Rittergüter, Stadt- und Land-
 güter in allen Gegenden, auch solche nahe bei
 Merseburg gelegen, welche billig zu kaufen oder
 zu pachten sind, weiß Reflektanten nach L. Göbel
 in Bottenberg.

H. Eichhorn,
Gewehr- und
Patronen-
Fabrik aus Suhl.
Lager in Erfurt.
 Zum
Jahrmarsch in
Merseburg.
 Stand vor dem Hause
 des Herrn Bädermstr.
 Klaffenbach.
 Ich besorge den
 Mitteldeutschen Bundes-
 schützen in Weiskraus
 offene ich gute Scherben-
 büchsen und Pistolen.
Germanische Fischhandlung.

Früh auf Eis:
Schellfisch à Pfd. 25 Pfg.,
Cabeljan, Zander,
Karpfen, grüne Heringe.
W. Kräbner.

„Unbezaubar“
 ist **Crème Grollich** zur Ver-
 schönerung und Verjüngung der Haut,
 Unschlbar gegen Sommer- und Leber-
 flecke, Mitesser, Nasenröthe etc. **Preis**
1,20 Mk. Grollichseife dazu 80 Pf.
 Erzeuger: J. Grollich in Brünn.
 D. Schöffengericht des Landgerichts I. in Berlin
 u. d. Amtsgericht in Freiburg (Baden) erkennen,
 dass Crème Grollich kein Geheimmittel, sondern
 ein zur Verschönerung d. Körpers dienender
 Toilettenartikel ist.
 Käuflich in Parfümerie-, Droguenhandlungen u.
 bei Friseurs. Wo nicht vorzüglich auch zu be-
 ziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

Zur Schneiderei!
 empfehlen alle Neuheiten in
Knöpfe, Agraffen-Knöpfe,
Spitzen, Besätze,
Perlbefätze, matte Besätze,
Goldbesätze, Garne, Stäbe,
Sulterzeuge,
 sowie alle andern zur Schneiderei gehörigen
 Artikel in **bester Qualität** zu **allern**
billigsten Engrospreisen am Tage
Emil Plöhn & Co.
 Auf die neuen Auslagen in
 unsern Schaufenstern machen wir be-
 sonders aufmerksam.

Die Mittelschule zu Bitterfeld unterrichtet von Osnern d. J. ab nach dem Plane einer
Realschule, (höhere Bürgerschule)
 deren Abgangsfähigkeit beknänlich die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen **Seeresdienst**,
 zum Eintritt in den **gesammten Subalterndienst**, sowie zum Uebergang auf die höheren Klassen
 der **Ober-Realschule** bietet. Solche Eltern, welche ihre Söhne unserer Anstalt anvertrauen
 wollen, erfahren die näheren Einzelheiten, auch über Pensionen, bei dem Leiter der Anstalt Herrn
 Rektor **Dr. Fricke**. - Meldungen werden bis zum Beginn des neuen Schuljahres (**25. April**)
 entgegen genommen. Sämmtl. Klassenpläne (VI-1) sind vorhanden.
 Bitterfeld, den 15. März 1892.

Der Magistrat.
 H. Dippe.

Zur promptesten und geschmackvollsten
 Herstellung aller vorkommenden
Drucksachen
 empfiehlt sich die Buchdruckerei des „Merse-
 burger Kreisblattes“
A. Leidholdt.
 Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Berliner Tageblatt
 5 Mk. 25 Pfg. wöchentlich 1 Mal in
 2 Abtheilungen auf das täglich 2mal in
 einer Abend- und Morgen-Ausgabe er-
 scheint.
Berliner Tageblatt
 und Handelszeitung
 mit Effecten-Berichtungen nebst freien
 werthvollen Separat-Beilagen: Illustriertes
 Spielblatt „Ulka“, illustriertes Son-
 tagblatt „Deutsche Festschale“, feuille-
 tonisches Beiblatt „Der Zeitgeist“, Mit-
 theilungen über Landwirtschaft, Garten-
 bau und Hauswirtschaft“ bei allen Post-
 ämtern des Deutschen Reichs.
 Das Berliner Tageblatt besitzt die
weiteste Verbreitung aller
deutschen Zeitungen
 im In- und Ausland, so dass Annoncen
 in denselben von besonderer Wirksamkeit sein
 müssen.
 Im täglichen Feuilleton erscheinen die Original-Romane der hervorragendsten Autoren.
 Demnach gelangen folgende Romane zum Abdruck:
 „Berjeger“ v. E. v. Wald-Zedwitz „Selios“ v. Konrad Telman.

Geschäfts-Eröffnung.
Markt 7. Markt 7.
50 Pfennig-Bazar.
 Dem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen
 Publikum ergehe hiermit an, daß ich am hiesigen
 Plage einen
50 Pfennig-Bazar
 eröffnet habe, und empfehle **Wirtschafts-**
gegenstände, Leder-, Galanterie- und
Schmuckgegenstände, sowie Schulartikel.
 Es wird mein Begehren sein, nur das Beste und
 Billigste zu bieten. Mit der Bitte, mein Unter-
 nehmen gütlich unterstützen zu wollen, zeichne
 hochachtungsvoll
Fritz Kiewert.
Eigene Buchbinderei.

Ginem geehrten Publikum von Merseburg
 zur gefälligen Nachricht, daß ich ein
Seifengeschäft
 eröffnet habe und bitte, mich in meinem
 Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.
 Achtungsvoll
L. Burkhardt's Wittwe,
Johannisstr. 19
 (im früher Ködelschen Hause).

Ergebene Anzeige!
 Den geehrten Haus- und Grundbesitzern Merse-
 burgs und der Umgegend empfehle ich mich zur
 Ausführung aller in mein Fach einschlagenden
 Arbeiten (Anlage gemauerter Brunnen,
 abfälliger Brunnen, Kohlenfächer, Kolo-
 abdhöfen, Wasserleitungen). Solche
 werden auf Bestellung gebohrt und geliefert, alles
 nur **reell und billig**. - Neue **eiserne**
Pumpen liefere ich auf Bestellung in allen
 Größen.
 hochachtungsvoll

Friedrich Ullrich,
Brunnen- und Röhrenmeister
 in Rügen.
 Reparaturen an Brunnen werden prompt
 ausgeführt.

Postschule Leipzig.
 Prosp. fr. d. Dir. Weber, Postschule Stettin
Verband der
kirchlichen Männer-Vereine.
 Der 4. Abonnements-Vortrag wird am
Montag, den 28. März,
 von Herrn Pastor Guido Popf aus Köttitz
 über: „Das religiöse Drama“, Abends 8 Uhr,
 im unteren Saale des Schlossgartenpalais gehalten
 werden. Ohne Abonnement Eintrittspreis 50 Pf.
Der Vorstand. Martinus.

Freitag, den 18. März,
Abends 7 1/2 Uhr,
 im Saale der „Reichstrasse“
Clavier-Vortrag

des Kgl. Rumänischen Hofpianisten Herrn
Moriz Rosenthal.

Beethoven Sonate Op. 111, Variationen
 (Paganini) von Brahms, Arie und Trauer-
 wien von Schumann, Aufforderung zum Tanz
 von Weber, Nocturne, Walzer, Polonaise von
 Chopin, Mazurken von Chopin, Valse, Polka,
 Czardas, Czardas.
 Billetts nummerirt à 2 Mk., nicht num-
 merirt à 1 Mk. in der Stolze'schen Buch-
 handlung

Stolze'scher Stenogr.-Verein.
Versammlung: Freitag, den
18. März, 9 Uhr Abends, im „Herzog
 Christian“.

Gesang-Verein.
Freitag 7 u. 7 1/2 Uhr Abends.
Schumann.

Halle'sches Stadttheater.
 Freitag, 18. März. Erstes und vorletztes Auf-
 spiel des Wiener Ensembles. Der verlorene Sohn
 (L'enfant prodige). Schauspiel ohne Worte in
 3 Acten von Michel Carré. Musik von A. Wormser.

Leipziger Stadttheater.
 Neues Theater. Freitag: Geschlossen - Sonn-
 abend, 19. März. Anfang 7 1/2 Uhr. Der Wig-
 vierauf: Das Licht - Altes Theater. Freitag:
 Geschlossen - Sonnabend, 19. März. Anfang
 7 Uhr. Die Reife durch Berlin in 80 Stunden.

Familien-Nachrichten.

† Todes-Anzeige. †
 Heute Mittag 1 Uhr verschied nach
 langen, schweren Leiden unser guter
 Gatte, Vater und Schwiegervater im 63.
 Jahre.
 Dies allen Freunden und Bekannten
 zur Nachricht.
 Die Beerdigung findet Sonnabend, den
 19. März Nachmittags 4 Uhr statt.
 Merseburg, den 16. März 1892.
Familie G. C. Henckel.

† Todes-Anzeige. †
 Heute Nachmittags 4 Uhr entschlief sanft nach
 langen, schweren Leiden unsere liebe Mutter,
 Schwester, Schwägerin, Schwieger- und Groß-
 mütter, die verw. Frau
Amalie Schulze geb. Pohle,
 im Alter von 66 Jahren.
 Dies allen Freunden und Bekannten zur Nach-
 richt mit der Bitte um stille Theilnahme.
 Merseburg, den 16. März 1892.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags
 3 Uhr statt.